Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 42 (1948)
Heft: 6

Artikel: Christus in uns
Autor: I.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139100

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christus in uns

Der Evangelist Johannes berichtet ein Wort, das Jesus in seinen Abschiedsreden zweimal in ganz ähnlicher Weise zu seinen Jüngern sprach und das für den Menschen und Jünger der heutigen Zeit von besonderer Bedeutung ist, weil es auf eine wesentliche Stufenfolge in der geistigen Entwicklung des Menschen hinweist. Dieses Wort lautet (Joh. 14/23): «Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.»

Richtet man von diesem Worte aus den Blick in die heutige Menschenwelt, so sieht man da zunächst die große Masse derer, die von dem Worte Christi noch beinahe unberührt erscheinen, deren Sinnen und Trachten sich fast ausschließlich um das eigene Ich und sein Wohlergehen dreht, und die höchstens noch für ihre nächsten Angehörigen – als Teile dieses Ich – ein gewisses Interesse haben. Daneben aber gibt es eine wachsende Zahl von Menschen, denen durch die ungeheure äußere und innere Not, in welcher die Menschheit sich heute befindet, die Augen geöffnet wurden. Sie können nicht anders, als hinhören, hinsehen, mitfühlen, ja mit-leiden, sofern sie nicht selbst von dieser Not betroffen sind. Und aus diesem Mit-Leiden heraus erwächst in ihnen der Wille zum Helfen. Sie hören, meist noch unbewußt, die Stimme Christi im Notschrei des Bruders, und sie gehorchen, ebenfalls unbewußt, dem Gebote Christi, indem sie der Stimme ihres Herzens folgen.

Aus diesen Menschen heraus erhebt sich die Schar der bewußten Jünger Christi, welche ihren Meister kennen und lieben und welche sein Ziel zum Ziele ihres eigenen Lebens gemacht haben. Ihnen liegt wenig mehr am persönlichen Wohlergehen. Das kleine Ich rückt langsam aus dem Mittelpunkt an die Peripherie, und je mehr es dies tut, um so klarer erscheint die Arbeit für das Reich Gottes, so wie Christus es sah, im Zentrum ihres Lebens. Sie mühen sich darum, den Willen Christi zu erkennen, und zwar nicht nur so, wie er in den Evangelien erscheint, sondern vor allem auch so, wie er aus den Ereignissen und Aufgaben der Gegenwart spricht. Sie machen ernst mit der Nachfolge, indem sie im persönlichen und öffentlichen Leben einstehen für das, was sie als richtig erkannten, auch wo es sie große Opfer kostet. Der tragende Grund in all ihren Kämpfen und Nöten ist die stille Gewißheit, daß sie «mit Gott desselben Werkes walten».

Und doch kann gerade für diese tätigen Jünger Christi ein Augenblick kommen, in dem sie spüren, daß auch das noch nicht das Letzte ist. Eine innere Leere und Unsicherheit bemächtigt sich ihrer, die mit dem geringen äußern Erfolg ihrer Sache wenig oder nichts zu tun hat. Längst sind sie gewohnt, sich als kleine Herde zu fühlen; sie haben

gelernt, ihr ganzes Vertrauen auf Gott und auf die Wiederkunft Christi zu setzen und wollen nichts als treue Vorkämpfer sein. Als solche sind sie auch nicht ernstlich erschüttert durch das mächtige Anschwellen des Bösen in der Welt, weil sie erkennen, daß dies mit dem Herannahen des Göttlichen in Zusammenhang steht. Was ihre Ruhe und Sicherheit stört, ist ein wachsendes Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit, das Bewußtsein großer innerer Möglichkeiten, die noch keineswegs erkannt, geschweige denn erfüllt sind. Sie merken plötzlich, wie das, was einst begeisterter Einsatz war, nach und nach zur Routine wurde und wie ihr Leben überhaupt nicht mehr wirklich lebendig ist. Es steigen Bilder auf von wahrhaft Lebenden, von den Aposteln und Märtyrern, von Franz von Assisi und andern großen Heiligen oder von Blumhardt Vater und Sohn. Bisher waren sie gewohnt, diese Menschen als große begnadete Brüder zu betrachten, mit denen ein Vergleich überhaupt nicht in Frage kam. Nun aber – durch die Stimme ihres eigenen Gewissens geweckt – beginnen sie darüber nachzudenken, ob sie nicht selbst in falscher Bescheidenheit die Grenzen ihrer inneren Entwicklung zu früh absteckten, anstatt zu versuchen, in steter gewissenhafter Arbeit darüber hinauszuwachsen. Aber bestand denn nicht diese Arbeit gerade in der täglichen treuen Pflichterfüllung? Gibt es noch etwas, das über das Tun der Gebote Christi hinausgeht, hinausführt, etwas, das einen befähigt, ein viel besserer, lebendigerer, begeisternderer Jünger Christi zu sein?

In diese Zweifel und Fragen leuchten wie eine gewaltige Verheißung die Worte Christi: «Dann wird ihn mein Vater lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.» Was ist damit gemeint? Ein einmaliger, vielleicht gar falsch übersetzter Ausspruch Christi kann es nicht sein, denn wenn man sein Augenmerk darauf richtet, klingen noch viele ähnliche Worte durch die Bibel, speziell durch das Johannesevangelium, aber auch durch die Schriften des Paulus und durch die Offenbarung[1]. Sie alle deuten auf eine tiefste innere Verbindung mit dem Geiste Christi hin, auf ein Durchdrungenwerden mit diesem Geiste, auf ein Einswerden mit Christus selbst. Die Verheißung ist fast zu hoch, als daß man sie richtig fassen könnte, und doch steht sie nicht nur geschrieben, sondern sie fand auch eine Verwirklichung durch die großen Menschenbrüder, von denen jeder nach seiner Weise und in seinem Maße den innewohnenden Christusgeist zum Ausdruck brachte. Das ist es ja, was sie von den kleineren Jüngern unterscheidet, daß sie nicht nur *Nachfolger* Christi waren, die seine Gebote getreulich hielten, sondern *Erfüllte*, von seinem Geist, seiner Kraft und seiner Liebe Durchdrungene. Und darin liegt das Große – das gleichzeitig hohe Freude und schwere Verantwor-

[1] Joh. 14/21; Joh. 15/5; Joh. 15/7; Joh. 17/20, 21; Römer 8/9;; 1. Kor. 6/17; Gal. 2/20; Eph. 3/17; Off. 3/20, u. a. m.

tung bedeutet –, daß die Verheißung Christi nicht nur den großen Seelen und Geistern gilt, sondern jedem einzelnen Jünger, der seine Liebe zu Christus im Halten seiner Gebote beweist.

Woher mag es nur kommen, daß selbst bei den aufrichtigsten Jüngern oft so wenig von diesem Erfülltsein zu spüren ist, ja daß häufig nicht einmal der Gedanke an diese innigste Verbindung mit Christus in ihren Herzen lebt? Vielleicht hängt es mit der Entwicklungsstufe der heutigen Menschheit und mit den durch sie bedingten Aufgaben der Gegenwart zusammen, daß die ernsten Christusjünger vor allem das selbstlose *Tun* auf ihre Fahne schrieben, im Gegensatz zu dem mehr egoistischen christlichen *Gefühl*, das heute noch in vielen Kreisen vorherrscht. Sie erfüllen damit das wichtigste Gebot ihres Meisters und tun einen großen Schritt vorwärts. Aber es ist, wie wenn sie sich jetzt am Ziele glaubten, wie wenn sie weder Zeit noch Kraft noch auch nur den Wunsch besäßen, die unerwartete Herrlichkeit in sich aufzunehmen, die sich an der neuen Wende ihres Weges bietet und die weit über das hinausgeht, was sie bisher als Ziel erschauten. Christus selbst ist da, ihnen ganz nahe, bereit, ihre Herzen zu erfüllen, wenn sie es nur wollen, wenn sie sich ihm nur öffnen. Er will sie durchströmen, wie er die großen Brüder durchströmte, deren Worte zündeten, weil Christus sie sprach, deren Gebete Gewaltiges vollbrachten, weil Christus in ihnen betete, deren Körper sogar Heilung und Kraft ausströmte, weil Christus sie belebte. «Wer an mich glaubt», sagt Christus, «von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.» Immer wieder weist er auf den Glauben hin als auf die einzige Bedingung zur Erfüllung seiner Verheißungen. Wo der Jünger glaubt, daß Christus seiner Seele nahe sei, da ist er es; wo der Jünger glaubt, daß Christus ihn mit seinem Geiste durchdringen wolle, da tut er es; wo der Jünger glaubt, daß Christus durch ihn beten, denken, schaffen wolle, bis ins Kleinste hinein, da wirkt er durch ihn. Aber Glaube ist nicht nur ein gelegentliches Fürwahrhalten, sondern eine ständige bewußte Hingabe, ein unaufhörlicher innerer Kontakt: «Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.» Diese Hingabe hat nichts mit Passivität zu tun; sie erfordert im Gegenteil eine so starke innere Aktivität, daß sie dem heutigen Menschen meist nur für Augenblicke möglich ist. Und doch liegt gerade darin das Geheimnis der großen Christusjünger, daß sie ihre Seele immer neu erfüllen ließen, so daß ihre Worte und Taten nur der Ausfluß waren dieser ständigen inneren Kommunion. Doch auch dies ist wichtig: Ihr Einssein mit Christus war nicht nur eine Gnade, ein einseitiges Geschenk ihres Meisters, sondern das Ergebnis einer großen, ganz persönlichen inneren Arbeit. Von den Aposteln und ersten Jüngern wird erzählt, daß sie sich immer wieder zusammenfanden in Beten und Flehen. Paulus sagt zu den Thessalonichern: «Betet ohne Unterlaß.» Franz von Assisi war

nicht nur groß in seiner strahlenden Liebe und in seinen Taten, sondern auch in der Ausübung der Meditation. Und was ist Meditation anderes als das Verbindungsuchen mit der geistigen Welt, mit Christus? Auch das Wesen und Wirken von Blumhardt Vater und Sohn, das dem heutigen Menschen vielleicht am vertrautesten ist, läßt sich nur aus dieser innigsten Verbindung mit dem Göttlichen verstehen.

Im Grunde genommen wirken ja nur diejenigen Worte, die Christus durch den Menschen spricht, zünden nur diejenigen Ideen, die Christus dem Menschen eingibt, verwirklichen sich nur diejenigen Pläne, die dem Willen Christi entsprechen, und wirken nur diejenigen Handlungen, die von Christi Geist getragen sind. Ganz neue Kraftquellen für den Kampf um das Reich Gottes könnten sich erschließen, wenn der heutige Jünger von seinen großen Vorläufern lernen und im Glauben an Christi Verheißung den wichtigen Schritt tun wollte vom bloßen Halten der Gebote zur bewußten inneren Hingabe an Christus selbst, der nur darauf wartet, auch durch den bescheidensten Menschen sein Licht, seine Liebe und seine Kraft ausströmen zu lassen in eine Welt, die danach hungert und dürstet. I. S.

Das Reich Gottes in der Bibel (II.)

Leonhard Ragaz †

Der Sturz der Weltreiche

Das erste Gesicht

Frage: Steht aber nicht der Herrschaft Gottes die ungeheure Macht des irdischen Reiches mit seinen Kräften gegenüber?

Antwort: Darüber sagt die Weissagung:

«Du hattest ein Gesicht, o König, und schautest ein Standbild. Das Bild war überaus groß und sein Glanz außerordentlich, es stand vor dir, und sein Anblick war furchtbar. Das Haupt dieses Bildes war von gediegenem Golde, seine Brust und seine Arme von Silber, sein Bauch und seine Lenden von Erz, seine Schenkel von Eisen, seine Füße aber teils von Eisen, teils von Ton. Du schautest hin, bis ein Stein ohne Zutun von Menschenhand vom Berge losbrach, auf die eisernen und tönernen Füße des Bildes aufschlug und sie zermalmte. Da waren im Nu Eisen, Ton, Erz, Silber und Gold zermalmt und zerstoben, wie im Sommer die Spreu von den Tennen, und der Wind trug sie fort, so daß keine Spur mehr von ihnen zu finden war. Der Stein aber, der das Bild zerschlug, ward zu einem großen Berge und erfüllte die ganze Erde.» (Daniel 2, 31–35.)

Frage: Was bedeutet dieses Gesicht?

Antwort: Diese Vision stellt den Sturz der Weltreiche vor Gott und seinem Christus dar. Die Schichten des Standbildes sind das assyrische, das babylonische, das persische und das griechische Großreich, die aufeinander folgen. Sie sind Vertreter des *Weltreiches*,